

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 64. Montag, den 5. März 1821.

B e m e r k u n g.

Jedem wahren Freunde und Verehrer der Kunst, muß es eine nicht geringe Freude gewähren, wenn irgend ein Kunstwerk einer verdienstlichen Aufmerksamkeit gewürdigt, und mit einem, seinem Werthe angemessenen Beifalle aufgenommen wird. Nur ist es sehr zu bedauern, daß die gewöhnlichen Beifallsbezeugungen dem Gegenstande, dem sie gebracht werden, nicht allemal entsprechen wollen. Außer manchem andern, dessen Aufzählung hier am unrechten Orte seyn würde, kann man dazu wohl hauptsächlich das oft bis zum Mißbrauche getriebene Händeklatschen in Theatern und Concertsälen rechnen. Lächerlich ist es schon an und für sich genug, wenn man bemerkt, daß mancher von den Herren (den Damen verbietet schon die Convenienz das Klatschen, ich meine nämlich das Klatschen, das durch die Bewegung der Hände hörbar gemacht wird) eigentlich gar keinen Grund anzugeben weiß, warum er es thue. Er klatscht vielleicht mit eben der Bewußtlosigkeit, mit welcher seine ihm gegenüber sitzende Freundin, über deren Anschauung mancher Ton für ihn verloren gegangen seyn mag, ihr italienisches Textblatt umwendet, bloß, weil sie durch das rauschende Umwenden ihrer

Nachbarinnen daran erinnert wird. Indes, abgesehen davon, so möchte, wenn der Zuhörer nach dem gelungenen Absingen einer Opernarie zum Klatschen hingerissen wird, diese lärmende Bewegung muthwillig gewordener Hände Entschuldigung finden, wenn man gleich bisweilen nicht deutlich weiß, ob sie der geschmeidigen Kehle der singenden Person, oder ihrem hübschen, artigen Gesichtchen geste. Aber nach Scenen, wo die Kunst auf mehrfache Weise das religiöse Gefühl in Anspruch nimmt, da wenigstens sollte die fühlbare Erschütterung in unserm Innern eine andere Wirkung als das wilde Getöse der Hände hervorbringen. Die Freude, zu welcher die, einen religiösen Gegenstand behandelnde Kunst, unser Herz erheben soll, bleibt immer mit Ernst und Würde verbunden. Hier soll die Gewalt der Töne uns wohl mächtig bewegen, und über das Irdische hinwegtragen, aber nicht zu Ausgelassenen und Tobenden machen. — Noch auffällender und unleidbarer werden dergleichen laute Beifallsbezeugungen nach Stellen, die den Charakter der sanften Klage an sich tragen. Das wahrhaft gefühlvolle Gemüth, wird hier in die tiefste Rührung und in die wehmüthigste Stimmung versenkt. Kaum ist aber das Stück zu Ende, so sorgen andere Leute durch Anwendung gewisser

Gegenmittel dafür, daß es so geschwind als möglich wieder in die wirkliche Welt versetzt werde. Man kann nicht geradezu behaupten, daß es dem größern Theile an Gefühl fürs Sanfte fehle, sondern sehr Viele stehen in der Meynung, als sey es ungerecht, dem Künstler einen solchen, ins Gehör fallenden Beifall zu versagen. Aber ihm muß die, nach einem Adagio durch die innigste Rührung des Herzens hervorgebrachte tiefe, feierliche Stille, die in dem ganzen Kreise der Versammlung ruht, als das untrügliche Zeichen der Wirkung seiner Kunst dienen.

Ich sah einmal bei der Aufführung einer geistlichen Musik im hiesigen Concertsaale aus dem unschuldsvollen Auge eines jungen Mädchens Thränen eines gerührten Herzens fallen. Dem Künstler der solche Thränen hervorbringt, wünsche ich von ganzem Herzen Glück. So feiert er am würdigsten den Triumph der Kunst. Das hat auch Klopstock gefühlt, wenn er, nachdem er mehreremal in dem Kreise gefühlvoller Freunde und Freundinnen Stellen aus dem Messias vorgelesen hatte, in der nach seiner Epopöe fertiggestellten Ode an den Erlöser ausruft:

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
Die Thräne des Christen rinnen: —

Doch genug davon. Uebrigens halte man diese Bemerkung nicht etwa für anmaßend. Was hier erinnert wurde, ist als der Ausspruch eines unpartheiischen Beobachters zu betrachten.

S. R.

Gesindeunwesen.

Die Klagen darüber sind so häufig und allgemein, als gerecht. Begründet liegt es in dem Mangel an Volkserziehung, die man doch ja nicht mit Volksunterricht verwechseln möge, in dem während der Kriegzeiten, bei Auflösung aller Zucht- und Ordnunggebände wuchernden Frevel, in der Ueppigkeit und Schaustellungsucht der Familien und Haushaltungen — und vielem andern, was als böses Beispiel die schwachen armen Seelen der Untergebenen verführt und verderbt. Da bedarf es denn freilich tief greifender Heilmittel, welche die Wurzel und den Sitz der Krankheit heimsuchen, und die Heilung ist nicht so schnell. Indessen, wo innere Selbstständigkeit und klare Haltung fehlt, da ist äußere Zucht wenigstens ein Schritt zum Bessern und so möchte Einsender unter vielem andern, das gelegentlich wohl zur Sprache kommen dürfte, nur zweierlei zu bedenken geben. Sollte nämlich nicht einer Kleiderordnung für das Gesinde, wie sie in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch unter uns, wie anderwärts, geübt war, erneut zu werden verdienen? Man klage da nicht über Liberalität! Es gibt hier eine viel höhere Freiheit, als die, welche durch dergleichen Zuchtmittel beschränkt zu werden verlangt. Zweitens: warum sollten Herrschaften in den mündlichen und schriftlichen Zeugnissen, welche sie, befragt, dem abziehenden Gesinde geben, nicht wahrhaftig und ohne Leidenschaftlichkeit die Laster und Fehler desselben angeben? Werden doch in Schulen Censuren; in Beamtungen und Behörden Conduitenlisten gegeben? Sollte dies nicht Ehrgefühl wecken?

aber verbientermaßen ächten? Rechte Liebe
strast auch, — freilich menschlich! —

bilde aller Menschheit: „Wenn ihr nicht werdet,
wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das
Himmelreich kommen.“

B i l d u n g.

So heißt Lösung und das Feldgeschrei
in Städten. Bildung! „Also verlangt ihr
freie, gleichmäßige Entwicklung der tiefsten
innersten Eigenthümlichkeit des Menschen? Ge-
sundes, fröhliches Gedeihen in dem reinen und
heiteren Klima der Liebe, die im sittlichen und
geistigen Gebiete gerade so wirkt, wie Licht und
Wärme im Gebiete der Natur? Das ist schön.
Aber zeigt mir eu'ren Glauben durch eure
Werke!“ Sieh, da führt man dem Frager
Besen vor, die zu allerlei klugen Ueberein-
kömlichkeiten des geselligen Lebens wohl ab-
gerichtet sind; über die neuesten Zeit- und
Flugblätter und deren Lasterchronik; über die
Almanache und Erzählungen und Urtheile
darüber wohl Bescheid geben; von dem gestrigen
oder morgenden Schauspielen manches hinwer-
fen; und von Thee- und Tafelfreunden höchst
liebenswertig und geistreich genannt werden.
Schade nur, daß bei näherer Beschichtigung all
diesen Herrlichkeiten eine unendliche Langeweile
und Leere, als Mutter dieser Künste im Hin-
tergrunde liegt; ein gefräßiges Ungeheuer, das
in den Blüthenjahren mit seidnem, Merino-,
Spizen- und anderm Land gefüttert wird, in
spättern mit papierner Poesie, die sie beim
Thee wiederkaut! Da möchte denn der Frager
mit jenem alten griechischen Dichter in den
Hellsaufen hineinrufen: „die Kinder! Sie
wissen gar nicht, wie vielmehr die Hälfte ist als
das Ganze!“ oder mit dem demüthigen Ur-

Lächerliche Geschichten.

Ein junger Mensch vom Lande wurde zu
einer musikalischen Gesellschaft gebeten. Da
hier jeder Gast zum allgemeinen Vergnügen bei-
trug, so verlangte man auch von ihm, daß er sich
hören lassen solle. Mit Vergnügen! sagte er,
und piff nun so stark er konnte. Das wollte
aber Niemanden gefallen.

Ein Bauer sah sich auf der Messe um, und
bemerkte unter andern, daß ein Kaufmann sich
in seiner Bude recht aufgesehnt hatte. Diese
sonderbare Stellung weckte die Neugierde des
Bauers, so daß er den Kaufmann fragte, wo-
mit er handle? Mit Gelsköpfen! war die Ant-
wort. Ei! versetzte der Bauer, so müßt ihr
recht guten Abgang gehabt haben, da ihr blos
noch Einen übrig habt.

In einer Gesellschaft wurde gestritten, wer
ein größerer Feldherr gewesen sey, ob Cäsar
oder Friedrich II. Nun! sagte endlich ein alter
Major, der dem Streite bisher still zugehört
hatte, wenigstens ist mein Friß kein solcher
Pedant wie der Cäsar gewesen, der alles latei-
nisch geschrieben hat!

Eine Gesellschaft machte sich das Vergnü-
gen, in die frische Milch zu gehen. Ein junger
Mensch, welcher daran Theil nahm, wurde zum
Zulangen genöthigt, weil er wenig genoß.

Das werde ich wohl bleiben lassen! erwiderte er, die Milch könnte mir in den Kopf steigen.

Ein altes Mütterchen gieng in großen Regen auf der Heerstraße. Als sie endlich einen

Fußsteig gewahr ward, gieng sie auf ihn zu, und sagte: Nun will ich mich hüten wieder auf die Heerstraße zu kommen. Da regnet es doch auch gar zu sehr.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Verkauf. Blühende Hyacinthen sind wieder schön und billig zu verkaufen auf der Quergasse Nr. 1247 beim Gärtner.

Unerbieten. Es wünscht Jemand in deutscher, lateinischer (im Sprechen, Schreiben und Lesen) in griechischer und ebräischer Sprache, in mehreren theologischen Wissenschaften, namentlich in Religion, und in Geographie oder Geschichte, Privat-Unterricht zu ertheilen. Ein Näheres über ihn würden die Herren Diaconi M. Eulenstein und M. Siegel gütigst mittheilen.

T h o r z e t t e l v o m 4. M ä r z.

Grimma'sches Thor. U.		Dr. Handlungsreis. Schmitz, v. Frankfurt a. M., im Heilbrunnen	6
Gestern Abend.		Drn. Kfl. Zimmermann, Schütz, Reis und Löfer, von Rubla, pass. durch	6
Dr. Macleod, schottländ. Edelmann, von Dresden, pass. durch	7	Die Hamburger reitende Post	11
Vormittag.			
Die Dresdner reitende Post	6	Vormittag.	
Nachmittag.		Drn. Kfl. Ziegler, Stein u. Winkler, von Rubla, pass. durch	7
Die Breslauer f. Post	4	Die Jena'sche fahrende Post	8
Halle'sches Thor. U.		Drn. Kfl. Schniewind, Große u. van der Beck, v. Elberfeld, pass. durch	8
Gestern Abend		Nachmittag.	
Dr. Kfm. Hornschuch, v. Riedershahn, von Halle, im Hotel de Baviere	6	Drn. Kfl. Kühn u. Eichel, v. Schmalkalden, passiren durch	1
Drn. Kfl. Bernhardt u. Thottler, a. Erfurt u. Potsdam, Dr. Optm. Michaelis, in pr. Diensten, a. Berlin, u. Dr. Dr. Haubold, von hier, v. Berlin, im Hot. de Baviere	6	Drn. Kfl. Schwarz, Wehler u. Anschütz, v. Wenigerode u. Blankenhayn, pass. durch	2
Auf der Magdeburger Post: Dr. Hamberger, von hier, von Magdeburg zurück	7	P e t e r s t h o r. U.	
Dr. Kammer-Kommissions-Rath Dieze, von Barby, im Hotel de Baviere	2	Gestern Abend.	
Dr. Kfm. Plump, v. Bremen, im Hot. de Saxe	8	Die Coburger fahrende Post	10
Dr. Lieuten. Kurzhals, f. pr. Courier, von Berlin, pass. durch	5	H o s p i t a l t h o r. U.	
Dr. Kfm. Matthias, v. hier, v. Hamburg zurück	6	Gestern Abend.	
Kanstädter Thor. U.		Auf der Schneeberger Post: Dr. Kfm. Hausmann, a. Zwickau, in Bachmanns Garten	4
Gestern Abend.		Die Prag- und Wiener reitende Post	12
Dr. Kfm. Lange, v. Quersfurt, pass. durch	6		
Drn. Kfl. Lübert u. von der Krone, v. Iserloh u. Unna, pass. durch	6		